PROBENUMMER

Einzelpreis 50 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 4,—, vierteljährlich M. 12,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 8,40, vierteljährlich M. 25,—, im übrigen Ausland monatlich M. 11,—, vierteljährlich M. 33,—. Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 8½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2,—, für München M. 1,50 mit entsprech. Nachl. Reklamezeile M. 8,— Finanzanzeigen netto M. 1,50. Familienanzeigen M. 1,20, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 4 | München (Samstag), den 14. Januar 1922 | 36. Jahrgang

Rote und goldene Internationale

„Berliner Tageblatt": „Es wird enger gespielt"

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Nachrichten nach Nachrichten bringen alle Blätter über die Ereignisse von Washington, von Cannes, über die Absichten, die für Genua bestehen; Leitaufsatz nach Leitaufsatz folgt über Worte von Lloyd George, Hetzreden von Briand, Anmaßungen von Lenin und Genossen. Aber fast keine einzige Zeitung wagt es, die Dinge beim Namen zu nennen. Dabei ist es nur zu klar, daß eben eine weltgeschichtliche Verknüpfung vor sich geht, gegen die zu kämpfen im Interesse aller Schaffenden aller Staaten liegt: die offene Vereinigung der bisher geheim zusammenarbeitenden zwei großen Internationalen, der roten und der goldenen; beide geführt von der jüdischen Weltfinanz.

Die letzten drei Glieder zur Vereinigung heißen: Washington, Cannes, Genua.

Seit Jahren wird daran gearbeitet, die Sowjetregierung der Moskauer Juden durch die russische Selbstzerfleischung zu unterstützen. Als der Hunger schließlich bis zur Roten Armee und den Kommissaren herankroch, da wußte man, d. h. die hebräische Weltpresse, vom „russischen Elend" zu berichten. Alle kapitalistischen Staaten sprangen der „antikapitalistischen" Moskauer Regierung zur Hilfe; große Komitees entstanden in Berlin, London, Paris, und Harding bewilligte — ohne jede Bedingung — 4 Millionen Bushel Weizen zur sofortigen Unterstützung der Sowjetregierung.

In Washington wurde erklärt, „Rußland" würde zur nächsten internationalen Konferenz gebeten werden. Das ist geschehen, und Lenin, Trotzky, Litwinow oder irgendein anderer Gauner wird sich mit den übrigen an einen Verhandlungstisch setzen.

•

Seit Monaten bombardieren „Berliner Tageblatt" und „Frankfurter Zeitung" das deutsche Publikum mit langen Aufsätzen ihrer Sonderberichterstatter aus Moskau. In allen Tönen wird das jüdisch „regierte" Rußland gepriesen. Die „Frankf. Ztg." z. B. schildert mit großer Liebe den kürzlich abgehaltenen 9. Rätekongreß, spricht von dem Juden Rakowsky als einen „schneidigen Kerl", von der „gewinnenden Haltung" des Janukidse, vom „Gelehrtenkopf" Rjasanows, usw. Von den Posten heißt es: „Die jungen Rotgardisten nehmen ihre Aufgabe ernst, sind aber, wenn sie die Karten prüfen, nicht geizig mit dem „Paschalsta" („Bitte"), dem repräsentativsten Wort der ausgeprägten russischen Höflichkeitskultur, das auf Schritt und Tritt in den Ohren klingt."

Das „Berl. Tagebl." begeistert sich an Trotzkys „breitem Willen", dem „odysseischen Geist" Radek-Sobelsohns, „der mit allen politischen Mächten der Welt ringt", am „ungebrochenen persönlichen Machtgedanken" der Sowjets. Trotzky hat das „stärkste Temperament", ist „die vollendste Faust, der freieste Wille seines Kreises". Er entfesselt „patriotische" Beifallsstürme (dabei droht er dem Westen mit Weltrevolution). Aber die jüdischen Börsenblätter schwelgen in Entzücken. „Werden die Mächte des Westens genügend Großzügigkeit (!) zeigen, um die Bolschewisten als Gleichgeordnete (!) zu behandeln und die politischen (!) Erfordernisse (!) von Sowjetrußland zu erkennen? Werden Lenin und Genossen ihre Scheu (?) vor dem organisierten Kapitalismus — es wird sich um einen Großkapitalismus in Reinkultur handeln — überwinden?" „Rußland gehört in das Kooperationsverhältnis Englands und Frankreichs hinein . . ." („Frankf. Ztg." Nr. 19). Das Zustandekommen der „europäischen Wirtschaftskonferenz" soll „offenbar entscheidend" von der russischen Haltung abhängen, ob sie den in Cannes „in Aussicht genommenen Wiederaufbau Rußlands zum Zwecke der allgemeinen europäischen Sanierung" mitmachen will.

In Cannes hat, laut „Frankf. Ztg." (Nr. 21), „der Gedanke der internationalen Solidarität einen Triumph davongetragen".

Das ist wahr. Und damit auch die Dümmsten verstehen, welcher Art diese „internationale Solidarität" ist, lese man folgende Bemerkung des „Berl. Tagebl." zur Rede Lenins:

„Das Spiel (!!) zwischen Rußland und der übrigen Welt wird immer feiner (!) und komplizierter — es wird enger gespielt." (Nr. 13.)

Also Sowjetrußlands „Kampf" gegen den kapitalistischen Westen ist ein — Spiel. Und ein sehr enges Spiel. Es sollte heißen — Zusammenspiel!

•

Cannes wird jetzt als Erfolg deutscher Politik gebucht. Wenn das deutsche Volk einmal von oben bis unten belogen worden ist, so mit dieser Behauptung. Der Kapitalismus „in Reinkultur" hat seine Marschroute festgelegt, das Syndikat zur Ausplünderung aller europäischen Völker, an erster Stelle Deutschlands und Rußlands, ist so gut wie gegründet. Die „Vereinigten Staaten Europas als Grundlage für die Vereinigten Staaten der Welt" bezeichnete Trotzky als Ziel (in Krieg und Revolution). Dasselbe fordern alle jüdischen Börsenblätter.

In „Frankreich" sind giftige Kämpfe um die Hegemonie in dem „Kooperationsverhältnis" ausgebrochen. Der wegen Notzucht aus der französischen Anwaltskammer hinausgeschmissene Ministerpräsident Briand ist zurückgetreten und hat dem alten Gauner von der Suez-Kanal-Gesellschaft, Poincaré, Platz gemacht. Der Gang der Dinge wird dadurch nicht geändert.

Der ungeheuerste Weltbetrug geht seiner Vollendung entgegen.

A. R.

Hitlers Verurteilung

Vor dem Münchner Volksgericht spielte sich während der letzten Tage der Prozeß gegen unsere Parteigenossen Hitler, Esser, Körner und Huber ab. Der Tumult anläßlich der Ballerstedt-Versammlung wurde als Grund zur Anklage wegen Landfriedensbruchs verwendet. Sämtliche Angeklagten wurden für schuldig erklärt.

Hitler, Esser und Körner wurden zu je drei Monaten, Huber zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die damalige Sachlage war folgende. Bayern befand sich im schwersten Konflikte mit der „deutschen" Berliner Leitung. Mit allen Mitteln arbeitete man in Berlin und in München am Sturz derjenigen Männer in Bayern, die sich noch nicht ganz der jüdischen Diktatur unterworfen hatten. Ein Zusammenschluß alles dessen, was deutsch fühlte, war notwendiger als je. Und gerade in dieser Zeit trat Herr Ballerstedt aus seiner längeren Zurückgezogenheit heraus und rief die Münchner zu einer Versammlung. Das Thema lautete: „Wir verraten Bayern nicht."

Ballerstedts Versammlungen haben stets mit einer Preußenhetze sondergleichen geendet. Auch jetzt mußte allen klar sein, daß hier wieder ein Angriff gegen den deutschen Bruderstamm erfolgen würde, nicht gegen die jüdische Börsendiktatur und deren Freunde. Hitler hatte die Absicht, als Diskussionsredner aufzutreten. Wohl weil dies bekannt geworden war, hatten sich eine große Anzahl unserer Parteigenossen auch zum Vortrag begeben. Dort saß um 8 Uhr abends — der angesagten Stunde — noch kein Versammlungsleiter; Herr Ballerstedt forderte nach und nach verschiedene Bekannte auf, die Leitung zu übernehmen. Esser wandte sich mit einigen empörten Worten gegen Ballerstedt. Es folgte eine Auseinandersetzung. Esser ersuchte Hitler, zu sprechen, der aber nicht durchdrang. Ballerstedt rief, er würde wegen Hausfriedensbruchs klagen, worauf der Tumult sich vergrößerte, und es zu Schlägereien kam.

Unter Eid wurde von einer ganzen Reihe unserer Parteigenossen bestätigt, daß keinerlei Verabredung zur Sprengung der Versammlung bestanden hatte, was auch das Gericht in der Urteilsbegründung als völlig unerwiesen bezeichnete. Auch haben weder Hitler noch Esser, die auf dem Podium standen, Ballerstedt tätlich bedroht. Die Erregung einer Anzahl unserer Parteimitglieder über Ballerstedt kann also nicht ihnen zur Last gelegt werden. Daß Esser und Hitler Stöcke hatten, legte das Gericht als Drohung mit Gewalt aus.

Außer der Tatsache, daß es zu erregten Auftritten gekommen ist, hat die Beweisführung nichts ergeben, was als Landfriedensbruch ausgelegt werden könnte. Die dahingehenden Behauptungen des Staatsanwalts wurden von den Rechtsvertretern der Angeklagten vollkommen zerpflückt. Ein Zeuge glaubte sich zu erinnern, Hitler habe seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß Ballerstedt nicht habe sprechen können; dies wurde als überzeugender Beweis angesehen gegenüber den anderen Feststellungen. Auf die Zeugenaussagen kommen wir noch zu sprechen.

•

Wir müssen das angeführte Urteil als einen Hohn auf deutsches Volksempfinden bezeichnen.

In Kitzingen wurde eine von uns einberufene Versammlung systematisch von Sprengkolonnen besetzt. Der Redner, Herr Esser, mißhandelt, zu Boden geschlagen, entging mit knapper Not einer Lynchjustiz. Von Landfriedensbruch ist dort keine Rede gewesen. Die Attentäter (wohlverstanden Revolverattentäter) des Abg. Stresemann wurden zu 4 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Hitler, Esser und Körner, die in einer Erregung über das staatsgefährliche Wirken des Herrn Ballerstedt in einer Versammlung gegen ihn auftreten (ohne ihn tätlich bedroht zu haben), werden ebenfalls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Und Huber, der im allgemeinen Getümmel einmal um sich geschagen hat, wobei er Ballerstedts Briefmappe getroffen haben soll, wird unter den Begriff eines Verbrechens des Landfriedensbruchs rubriziert, und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

•

Mitglieder der Mehrheitssozialdemokratischen Partei veranstalteten bekanntlich einen organisierten Überfall auf das Auto, das das „Miesbacher Tageblatt" transportierte. Der „Vorwärts" stellte fest, man hätte sich entschlossen, „ohne Gebrauch der Machtmittel des Justizministers das Lastauto von Miesbach, das die Putschproklamationen (es war die Ausgabe des „Miesb. Tagebl.", d. Schriftl.) bringen sollte, auszuheben." (Nr. 430, 1921.) Er gibt also vorbereitete Wegelagerei zu. Die Spur führte auf marxistische Abgeordnete. Diese sitzen noch heute unangetastet auf weichen Polsterstühlen, und keine Richterhand erhebt sich dagegen! Wir werden demnächst einen weiteren Vorfall berichten, wo einer unserer Mitarbeiter unter einem falschen Vorwande, mit Benutzung irreführender vorgedruckter Briefbogen in ein Büro gelockt und dort von zwei „Herren" tätlich überfallen wurde. Ärztliches Zeugnis über mehrfache Verletzungen und der betreffende Brief wurden der Staatsanwaltschaft überwiesen. Die Angelegenheit gelangte überhaupt nicht zur Verhandlung. Es läge „kein öffentliches Interesse" vor. Eine Beschwerde wurde zurückgewiesen!

Jetzt sehen unsere Parteigenossen einer schweren Strafe entgegen, weil sie deutsche Interessen über alles andere stellten und energisch gegen Leute auftraten, die sie als Feinde dieser allgemeinen Interessen ansehen mußten.

Wir wollen ihnen die Treue halten und nicht nachlassen in der Arbeit und im Kampf, den wir führen.

Möge dieses Bewußtsein ihnen Erleichterung schaffen.

Wir werden noch mehrfach auf einzelnes des neuesten Justizskandals zurückkommen.

Aufreizung zum Klassenhaß

Vom ganzen Leipziger Parteitag der U.S.P.D. sind folgende Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Ledebour das wesentlichste und bemerkenswerteste:

„Die geschichtliche Entwicklung hat in der letzten Zeit zu einer Spaltung der sozialistischen Parteien geführt. Ein Teil des Proletariats stellte während des Krieges die Volksgemeinschaft höher als das internationale Interesse des Proletariats. (Also führte ein anderer Teil den so oft geleugneten Dolchstoß!! D. B.) Solange es nicht gelingt, diesen Teil des Proletariats von seiner Verirrung (!!) zu heilen, ist die Einigung nicht möglich. Wir hoffen aber auf eine Umwandlung durch die gemeinsame proletarische Aktion. Ein anderer Teil des Proletariats ließ sich überreden, die Weltrevolution könne Sowjetrußland retten. Die abgesplitterten Rechten und Linken sind nicht alles Verräter, sondern irrig geleitete Idealisten. Wir bekennen uns zur revolutionären Diktatur des Proletariats, die seit dem kommunistischen Manifest Gemeingut aller sozialistischen Parteien ist. Aber ihre praktische Anwendung in Rußland hat schärfste Kritik herausfordern müssen. Nach Lenin soll sie an keinerlei Gesetze gebunden sein. In der Praxis haben sich die Bolschewisten nicht einmal an das Gesetz der Moral gebunden gefühlt. Ihre Diktatur ist nicht die des Proletariats über andre Klassen, wie Marx sie gedacht hat, sondern die Diktatur einer Minderheit über das Proletariat selbst. (Ob er das schon länger gemerkt hat??) Für Gewaltanwendung sind auch wir, und wir werden sie anwenden, wenn es nötig ist (d. h. wenn es ihnen in den Kram paßt! D. B.) Es kann (!!) wieder eine revolutionäre Hochflut kommen, die uns zur Gewaltanwendung zwingt, dann, wenn das Proletariat wieder geschlossen revolutionär wird. (Aha, die „Hochflut“ ist dann da, wenn das Proletariat wieder geschlossen ist! Sehr niedlich! D. B.) Der friedliche Weg ist auch uns recht. (Nicht möglich! D. B.) Die Geschichte zeigt aber, daß es bei Klassenkämpfen niemals ohne Gewalt abgeht.“

Was sagt nun der sonst so wachsame Herr Ebert zu dieser geradezu schamlosen Aufreizung der Massern zum Klassenhaß durch einen Reichstagsabgeordneten? Antwort wahrscheinlich: „Um Gotteswillen, ja nicht reizen, sonst fangen sie wirklich und sofort an, dann geben sie mir den gefürchteten Tritt in den H . . . und man würde mich verhöhnen, wie den davongejagten Kaiser!“ Das könnte schon passieren: denn nach den traurigen Erfahrungen dürften die „Reaktionäre“ es sich vielleicht sehr überlegen, noch einmal den Kopf hinzuhalten für die Berliner Unfähigkeit, um nicht einen richtigeren Ausdruck zu gebrauchen.

Für die ganze Hottentottenhaftigkeit der „geistigen Führer“ sei noch die Schlußrede Crispiens angeführt:

Der Kapitalismus trennt die Menschen in Nationen und die Nationen in Klassen. Die Völker sind getrennt durch politische Grenzen. Diese entsprechen auch der kapitalistischen Ideologie des Nationalismus. Immer wieder können wir auch hören, daß Rechtssozialisten (und die Franzosen?) erklären: „Erst sind wir Deutsche.“ Dem entspricht auch, daß sie sich in nationalen Konflikten immer mit der deutschen Bourgeoisie in eine Front stellen. Wir kennen kein deutsches Vaterland. Unser Vaterland ist die Erde, ist das Proletariat. (Beifall.)

Marx sagte einmal: „Ehe das Proletariat die Macht ergreift, kündet es seinen Weg in einer Reihe intellektueller Siege an. Solche intellektuelle Siege hat die U.S.P. zweifellos zu verzeichnen. Wir haben geistig den Nationalismus überwunden. Wir kennen keine Franzosen, Engländer oder Amerikaner, wir kennen nur Proletarier.

Wenn diese „Ideen“ siegen, dann ist die Selbstauflösung des deutschen Volkes die notwendige Folge, und damit auch die endgültige Versklavung des deutschen Arbeiters.

„Macht schafft Recht“

An sich wäre gegen diesen Grundsatz nichts einzuwenden, wenn er in bezug auf Außenpolitik angewandt würde. Wir erleben es ja tagtäglich, daß deutsches Recht mit Füßen getreten wird, weil wir eben keine Macht mehr haben. Diese haben uns die schwarzrotgoldenen Parteigötzen aus der Hand geschlagen, darum werden wir durch fortgesetzte Mißhandlungen und Rechtsvergewaltigungen gequält. Um so mehr muß man sich nun darüber wundern, daß eine Partei obigen Grundsatz sich zu eigen macht, obwohl ein prominentes Mitglied von ihr tagtäglich in Wort und Tat, in Schweifwedelei und Kriecherei zu bezeugen sich bemüht, daß Deutschland von diesem Grundsatz absolut abgekommen sei. Gilt nun dieser Grundsatz nicht mehr für die Außenpolitik, dann um so mehr für die Innenpolitik, wenn auch die Sache noch so unlogisch inkonsequent ist, und Deutschland dadurch betrogen wird. Der Grundsatz „Macht schafft Recht“ im politischen Leben eines Staates ins Praktische übertragen, kann nur zu leicht zu Folgerungen führen, wie sie die Kommunisten auch schon zur Genüge praktisch gezogen haben. Er ist ein recht zweischneidiges Schwert. Nach diesem Grundsatz läßt sich jeder Gewaltakt, jeder Umsturz rechtfertigen. Das weiß auch die „Germania“, und darum unternahm sie es anläßlich des Jagow-Trauerspiels vor dem Reichsgericht, das Unrecht vom 9. November zum Recht zu stempeln. Unter dem 17. Dezember 1921 schrieb das christkatholische (?) Blatt:

„Wie ist es nun eigentlich mit dem Recht vom 9. November, über das Herr Jagow so verächtlich sprach, und das auch Herr Kapp nicht gelten lassen will? Der Oberreichsanwalt hat sich in seinem Plädoyer klipp und klar darüber geäußert, wenn er sagt, daß aus der Macht vom 9. November Recht geworden ist. Jede Staatsumwälzung, sofern sie wirklich durchdringt, ist und muß Recht schaffend sein. So ging auch am 9. November der Weg von der Revolution zur Gesetzlichkeit. Dieser Weg ist in seinem ersten und wichtigsten Stadium am 11. August 1919 durch Schaffung der Weimarer Verfassung beendet worden. . . . Wenn man so die Umwandlung von der Macht zum Recht betrachtet, kann man sich fragen, ob es überhaupt vollendeten Hochverrat gibt. Denn eben dieser vollendete Hochverrat ist bereits Recht schaffend geworden. . . . Es gilt das Wort aus dem Wallenstein: „Entworfen nur, ist ein gemeiner Frevel, gelungen ein unsterblich Werk.““

Das schreibt ein Organ, das einst der „Stützung von Thron und Altar“ diente und heute noch den Interessen der Partei für Wahrheit, Freiheit, Recht dient, die nach diesen Auslassungen an revolutionärer Gesinnung den roten Brüdern wahrlich nicht nachsteht. Weil also der „Thron“ erfolgreich unter treuer passiver Assistenz des Zentrums umgestürzt wurde, darum ist nun dieser Zustand „Recht“ geworden. Und wenn nun der Altar auch noch erfolgreich zum Kippen gebracht würde? Armes christkatholisches Volk, das sich von einer solchen Lumpen- und Zigeunerpresse verführen lassen muß, weil es Papst Benedikt XV. den Katholiken zur Pflicht macht, die katholische Presse zu unterstützen! Von ihr sagte er, das gilt also auch für die „Germania“: „Die katholische Presse soll stets das glorreiche Banner unserer heiligen Religion hoch entrollt halten und fortfahren, ein segensreiches Apostolat der fruchtbaren Menschenliebe und des Friedens zur sittlichen und sozialen Wohlfahrt des Volkes und zum heißgeliebten und segensreichen Triumphe des Reiches Christi zu entfalten.“

Demgegenüber verkündet die „Germania“ die „Rechte der vollendeten Tatsachen“. Wie sehr dies der von der Kirche eingeführten Lehre ins Gesicht schlägt, erhellt aus einigen Sätzen des Syllabus, dem auch die „Germania“ zu innerlichem und äußerlichem Gehorsam unbedingt verpflichtet ist. Im „Syllabus“ werden folgende Irrlehren verdammt: Satz 59: „Das Recht besteht in einer Tatsache. Alle menschlichen Pflichten sind ein leerer Name, und alle menschlichen Taten haben Rechtskraft.“ Satz 61: „Eine geglückte tatsächliche Ungerechtigkeit tut der Heiligkeit des Rechts keinen Abbruch.“ Auch Satz 63 ist nicht ohne Wichtigkeit für die Verteidigerin der Novemberrevolution von 1918: „Gehorsamsverweigerung, ja auch Auflehnung gegen rechtmäßige Fürsten, ist erlaubt.“

Wenn man bedenkt, daß der „Syllabus“, jene Sammlung von Glaubensirrtümern von Pius IX. (1864), nach Anschauung der katholischen Kirche dogmatisch unfehlbar ist, so kann man etwa ermessen, wie die Glaubens- und Kirchentreue dieses Blattes einzuschätzen ist. Aus Liebe zum roten Bruder opfert man also sogar Glaubenssätze! Wahrlich, an einem solchen Blatt könnte, sollte man wenigstens annehmen, Papst Benedikt XV. wenig Freude haben.

Man muß bei dieser Gelegenheit eine geschichtliche Tatsache der Vergessenheit entreißen. Am 20. September 1870 wurde der „Kirchenstaat“ „erfolgreich“ beseitigt. Also müßte nach der Lehre der „Germania“, nachdem ein halbes Jahrhundert den „Erfolg“ bekräftigt hat, ein „Rechtszustand“ geschaffen worden sein. Diesen „Rechtszustand“ will aber die „Germania“ nicht anerkennen, noch heute zetert sie bei jeder Gelegenheit gegen das am Papsttum begangene „Unrecht“. Ja, Bauer, das ist halt etwas anderes!

Die Novemberrevolution, die den Kreisen um die „Germania“ so viel Erfolge und Errungenschaften gebracht hat, die dieses Blatt nie genug rühmen kann, muß nun in einen Rechtszustand verwandelt werden, damit das erwachende Gewissen der verführten Wählerschaft wieder beruhigt werde. Um dies zu können, muß die „Germania“ Glaubenssätze um seiner politischen Einstellung willen opfern! Denn wenn es sich nur um eine Entgleisung handelte, dann hätte die „Germania“ die Pflicht gehabt und den Mut haben müssen, diese Irrlehren vor der Leserschaft im Sinne der katholischen Lehre richtigzustellen. Nie mehr sage die „Germania“, sie vertrete katholische Interessen, nie mehr sage sie, der Glaube und die Religion gehe ihr über alles; den hat sie nun verraten, indem sie Glaubenssätze politischen Anschauungen geopfert hat. Seht, deutsche Katholiken, sieh, deutsches Volk, so sehen die „berufenen“ Hüter der Religion, des Glaubensgutes, des Christentums aus!

M.

Herr Dr. Stresemann

Am 15. Januar wird Herr Stresemann die Münchener mit einer großen politischen, vermutlich feurig-nationalen Rede beglücken. Es ist deshalb nicht uninteressant, sich das Milieu dieses — Führers zu merken.

Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Stresemann ist Mitglied des Aufsichtsrates der Sarotti-A.-G. (Vorsitzender Kommerzienrat Moser) und des Sachsenwerkes Licht- und Kraft-A.-G., Dresden (Vors. Geh. Komm.-Rat G. Arnhold), und der Polyphonwerke, A.-G., Wahren-Leipzig (Vors. E. Ullrich von dem amerikanischen Bankhause Knauth, Nachod & Kühne, das in Leipzig eine Filiale hat), und von der Böhm. Brauhaus-A.-G. (früher Knoblauchsche Lagerbierbrauerei), Vors. Geh. Justizrat Dr. Rießer, stellv. Vors. Komm.-Rat Knoblauch. Und Stresemann ist verheiratet mit einer Jüdin aus der Familie Kleefeld, Tochter von Dr. Karl Kleefeld von der Madeira-A.-G. i. L. (Fürstentrustkrach). Deshalb war Herr Stresemann am 5. Dez. 1921 auf der Tagung des Verbandes nationaldeutscher Juden im Preußischen Herrenhause! — Am ersten Tage des Parteitages der Deutschen Volkspartei wurde ganz gewaltig in Patriotismus gemacht (bei vielen Mitgliedern ohne Zweifel ehrlich); am zweiten Tage hielt das Präsidium Frau verw. Bassermann, geb. Ladenburg, Jüdin aus dem Bankgeschäfte Ladenburg, Thalmann & Co., Newyork. Die deutsche „Gemütlichkeit“ wurde aber nicht gestört. N.B.! Die Ladenburgs stammen aus Mannheim. Ed. Ladenburg ist Vors. d. A.-R. der Südd. Diskonto-Ges., Mannheim. Sie haben aber auch in London ein Bankgeschäft (W. Ladenburg & Co.).

Wer wollte an Stresemanns Berufung zweifeln?

Dr. B.

Das jüdische Rote Kreuz

Vor einiger Zeit erregte großes Aufsehen die Nachricht, daß die Abordnung des Roten Kreuzes mit Lebensmitteln für das hungernde Rußland dort angekommen, nichts Eiligeres zu tun hatte, als sich in alle Winde zu zerstreuen: Der eine Abgeordnete, um in Rußland selbst Juwelen und Schmucksachen zu kaufen, der andere, um in Sibirien schwunghaften Pelzhandel zu betreiben usw. usw., so daß es sogar der in diesen Dingen gewiß nicht heiklen Sowjetregierung zu bunt wurde und sie amtlich dagegen Einspruch erhob. Im Zusammenhang damit verdient ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden, daß der Vorsitzende der deutschen Abordnung des Roten Kreuzes für Rußland — Schlesinger heißt.

Daß man auch über diese Tatsache hinaus von einem jüdischen Roten Kreuz sprechen kann, erhellt daraus, daß der Schatzmeister der Frauengruppe des deutschen Roten Kreuzes für die Kolonien Herr Arthur Bodo Friedheim ist, der sich durch gewinnreiche Hotelfinanzierungen schon zu Zeiten des verflossenen Fürstenkonzerns in geldbedürftigen Aristokratenkreisen viele Freunde gemacht hat.

— ndz. —

Der Jungbrunnen des Westjudentums

Vor dem Essener Schwurgericht hatten sich vor kurzem wegen Falschmünzerei zu verantworten: Simon Rosenblum und seine Frau, sowie der in Berlin ansässige „Kaufmann“ Heucinski. Dabei erstattete ein Berliner Kriminalkommissär über das Unwesen der Ostjuden im Reich einen Bericht, der wert ist, allgemeiner bekannt zu werden. Auch das Reichsbankdirektorium hat schon einmal mitgeteilt, daß als Verbreiter der Falschscheine eine über das ganze Reich verzweigte Vertriebsgesellschaft russisch-polnischer und galizischer Juden in Frage komme. Hören wir den Bericht des Berliner Kommissärs:

„In einer Steindruckerei in Neukölln bei Berlin wurden Millionen um Millionen falscher 50-Mark-Scheine hergestellt. Die Scheine wurden ausschließlich an polnische und galizische Juden abgegeben; diese aber hatten wiederum ihre Mittelspersonen, und zwar ausschließlich Rassegenossen, an die sie die Falschscheine weiterverkauften. Es besteht ein nach Tausenden zählendes Netz von Falschmünzern über ganz Deutschland. Bisher sind Falschscheine im Nennwert von mehr als 3 Millionen Mark dieser Fabrik aus dem Geldverkehr gezogen worden. Nicht weniger als 400 Agenten, die den Absatz der falschen 50-Mark-Scheine besorgten, sitzen schon hinter Schloß und Riegel, und immer noch nicht wollte es gelingen, die Hauptschuldigen zu ermitteln. Alle Verhafteten schwiegen sich grundsätzlich aus. Durch einen glücklichen Zufall gelang es endlich, die Druckerei zu entdecken.“

Die beiden Galizier wurden zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die Frau des Rosenblum kam mit 8 Monaten Gefängnis weg.

Und wenn ihr noch 100 und 1000 Zuchthäuser baut (auf Kosten der Steuerzahler), und wenn ihr noch so viele 2 Jahre ins Zuchthaus sperrt (auf Kosten der Steuerzahler), so werdet ihr der Ostjudenseuche doch nicht Herr! Für solches Dreckpack hilft eben gar nichts andres als ein richtiggehender Galgen. Das obige Urteil ist ja überhaupt eine Lächerlichkeit gegenüber der Gemeinheit des Verbrechens, das nicht gegen einen einzelnen gerichtet war, sondern gegen das ganze deutsche Volk.

Hdj.

Ist das auch eine Sühne?

Das Urteil gegen den jüdischen Wucherer, und daher mit Recht von der Bevölkerung als ehrloser Volksverbrecher bezeichneten Alfred Bach in Firma Isidor Bach lautet:

Wegen Preiswucher und Warenzurückhaltung auf 5 Monate Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe, Einziehung des hinterlegten Erlöses aus den beschlagnahmten Waren mit Ausnahme einer Million Mark, die dem Angeklagten auszuhändigen sind, weiter wird die Einziehung des übermäßigen Gewinnes angeordnet. Die Festsetzung der Höhe dieses Gewinnes wird einem besonderen Verfahren vorbehalten.

Bekanntlich hatte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust, Einziehung des hinterlegten Erlöses von 2 200 000 Mark aus den beschlagnahmten Warenbeständen und sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts beantragt. Auch das wäre noch keine volle Sühne gewesen für das Verbrechen der Volksausbeutung und Auswucherung. Aber man muß sagen, der Staatsanwalt hat sich doch ein richtigeres Bild von dem Wucherjuden gemacht als das Gericht selbst.

Wenn aber deutsche Männer Ballerstedt, den Verfechter eines mit der Maske des Föderalismus verkleideten Separatismus bekämpfen, dann können sich Staatsanwalt und Gericht nicht genug beeilen, diese Männer auf die gleiche Strafstufe mit einem ausgesprochenen Verbrecher zu stellen. Fiat justitia, pereat Germania! (— Nur dem Juden nicht weh tun, die Deutschen mögen verrecken!)

Hdj.

Die unbequemen deutschen Geistesgrößen oder „das beschlagnahmte Plakat“, oder „die Münchner Polizeidirektion“

Die Ortsgruppe München des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes hatte für die am Dienstag, den 10. Januar 1922, abends 8 Uhr, im Evangel. Vereinshause abzuhaltende Versammlung, in der Herr Rechtsanwalt Dr. Ottmar Ruß über „Die Geistesgrößen der Jahrtausende als Warner“ sprach, Plakate drucken lassen, auf denen außer der Versammlungsankündigung noch folgende Zitate standen:

Prof. Dr. Eck sagt: „Kommt der Jude zum Amt, so wird er gleich abgefertigt, während so ein armer Mann, ein Christ, lange vor der Türe sitzen und warten muß.“

Luther sagt über die Juden: „. . . denn die Juden sind's, die heftiger begehren Gold und Silber, denn kein Volk auf Erden.“

Richard Wagner in „Erkenne Dich selbst (881): „Der jüdische Instinkt ist jeder Idealität verschlossen.“

Hellmuth von Moltke: „Im Feldzug 1813 waren Juden die Spione, die von beiden Teilen besoldet wurden, und die beiden Teile verrieten.“

Bismarck in der Rede vom 15. Juli 1847 im Preußischen Landtag: „Das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauern das Brot und Futterkorn metzenweise. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich, wenigstens in meiner Praxis, noch nie gehört.“

Dieses Plakat wurde nun von der Polizeidirektion München mit folgender Begründung beschlagnahmt (die Begründung wurde uns erst am Montag, früh 11 Uhr, zugesandt):

„In dem der Polizeidirektion vorliegenden Stück sind eine Reihe Äußerungen von aus der Kulturgeschichte bekannten Persönlichkeiten angeführt, welche deren Stellungnahme zu den Juden ausdrücken sollen. Die angeführten Sätze, deren wörtliche Wiedergabe auf ihre Richtigkeit nicht nachgeprüft werden kann, stammen aus früheren Zeiten und verfolgen, wie sich aus der Art ihrer Zusammenstellung ergibt, zweifellos den Zweck, die Juden in der öffentlichen Achtung herabzusetzen. Sie sind aber auch zum Teil dazu angetan, verschiedene Klassen der Bevölkerung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Gewalttätigkeiten zueinander anzureizen. Besonders die erste, angeblich von Prof. Dr. Eck herrührende Äußerung läßt in nicht unterrichteten Kreisen die Meinung aufkommen, als ob sie aus jüngster Zeit stamme, auf die Jetztzeit zutreffe, und als ob tatsächlich der Jude vor Amt bevorzugter behandelt würde als der Christ. Diese Stelle ist besonders geeignet, das Vertrauen zu den Behörden zu erschüttern, den Unmut gegen die Juden zu schüren und damit verschiedene Klassen der Bevölkerung gegeneinander öffentlich aufzureizen. Auch das letzte Zitat von Bismarck kann möglicherweise bei der zunehmenden Teuerung der wichtigsten Lebensmittel eine derartige Erregung gegen die Juden herbeiführen, daß ernste Sicherheitsstörungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Dieser Standpunkt rechtfertigt sich aus der Verpflichtung der Polizeibehörden, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit Sorge zu tragen und jegliche Verkehrsstörung zu unterbinden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade vor Plakaten mit langatmig gehaltenen Ausführungen größere Menschenansammlungen stattfinden, die sich in lebhafter, oft in Tätlichkeiten ausartender Weise über den durch den Plakatinhalt zu Auseinandersetzungen anregenden Stoff unterhalten.“

Wir fragen nun: Weshalb wurde nun das Plakat eigentlich beschlagnahmt? Denn die angeführte Begründung sehen wir als Phrasen an. Oder hat jemand vielleicht schon vor einem Plakat sich Menschenmassen raufen sehen? Aufreizung zum Klassenkampf? Steckt nicht vielleicht noch mehr dahinter? Liebe Münchner Polizeidirektion! Fühlst ihr denn nicht, wie ihr Bismarck auch nachträglich noch eins runterwischt? Wir müssen nun feststellen, daß Bismarck am 15. Juli 1847 durch seine Rede im Preußischen Landtag sich auch des Verbrechens der Aufreizung zum Klassenkampf schuldig gemacht hat, oder meint ihr tatsächlich, ihr wüßtet es besser als Bismarck, was nottut? Seid ihr denn schon so weit gesunken, daß ihr die Wahrheiten der wirklich Größten des deutschen Volkes nicht mehr sehen und hören könnt? Schämt euch, aber nennt euch bitte dann nicht „deutsch“! Unter „deutsch“ verstehen wir etwas ganz anderes, und hoffentlich kommt bald die Zeit, wo wir euch mal praktisch vorführen können, was deutsch sein heißt. Volksgenossen! Ihr habt hier wieder einmal ein praktisches Beispiel, wie fest Staat und Volk in den Klauen Judas sitzt. Ein Wink mit dem Finger, und alles gehorcht, und das selbst in Bayern.

Volksgenossen! Wie lange laßt ihr euch das noch gefallen? Brecht die Ketten!

Die größte Schuld

an unserm völkischen Elend haben diejenigen, die zwar schimpfen, aber selber nichts tun, um eine Besserung herbeizuführen. Mit allen nur erdenklichen Mitteln arbeitet das Judentum an der vollständigen Versklavung unseres Volkes. Was aber tatest du bisher dagegen? Seit Jahrzehnten vergiftet die jüdische Witzblattpresse die Seele unseres Volkes. Hast du aber schon etwas getan, um das einzige völkische Witzblatt, das der unermüdliche Vorkämpfer für die deutschvölkische Sache, Richard Kunze, ohne jede Kapitalsunterstützung schuf, zu unterstützen und zu verbreiten? Es tritt jetzt in den dritten Jahrgang und fristet noch immer ein kümmerliches Dasein. So schreite endlich zur Tat und bestelle sofort für nur 3 M. monatlich bei der Post das „Deutsche Witzblatt". Du wirst es nicht bereuen, denn das „Deutsche Witzblatt" ist eine Fundgrube witzlicher, beißender Satire auf die heutige Juden- und Schieberwirtschaft.

Ein christlicher König

Bekanntlich hält sich der allerchristlichste König von Bulgarien, Ferdinand, im Deutschen Reiche auf. Er ist Ausländer und genießt als solcher natürlich allen entsprechenden Schutz. Er versteht es auch, sich mit den Machthabern oder mit denen, die er dafür hält (doch wohl halten muß! D. Schr.), gut zu stellen. Ein Beispiel:

Seine allerchristlichste Majestät erfuhr, daß ein Lieferant für seinen Haushalt Mitglied oder Vorsitzender einer Ortsgruppe des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes sei. Befehl: Von diesem Mann wird nichts mehr bezogen, sondern von einem wohlgelittenen Juden! Zu gönnen ist Seiner Majestät dabei, daß dieser Jude öffentlich sich damit brüstet, daß er dem König Ferdinand haargenau dieselbe Ware, wie der frühere Lieferant, nunmehr um den doppelten Preis liefere.

— ndz. —

Der neue Bundesstaat

Unter dieser Überschrift bringt das „Alpenland" Nr. 11 vom 9. Januar 1922 einen längeren Aufsatz über ein Ereignis, das in den Tagesblättern so gut wie gar keine Beachtung gefunden hat. Es handelt sich um folgendes: „Mit dem Neujahrstage 1922 ist Wien, die Hauptstadt der österreichischen Bundesrepublik, ein eigenes, selbständiges Bundesland geworden. Die Lostrennung vom Lande Niederösterreich hat sich in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht nunmehr rechtlich vollzogen." Wenn schon früher zu Luegers Zeiten Bestrebungen im Gange waren, sich dem Drucke der übermächtig gewordenen Führung Wiens zu entziehen, so gab neuerdings ein vorher nicht vorhandener Gegensatz den Ausschlag, um die Lostrennung Niederösterreichs von Wien zur Tatsache werden zu lassen. „Die Internationalität Wiens, der Charakter der Weltstadt, aber auch der moralische Verfall übten ihre Wirkung aus. Dazu kam noch in neuerer Zeit der Umstand, daß im Rathause in Wien die Sozialdemokraten (Soll wohl heißen: die Juden. D. B.) ihre Herrschaft aufschlagen, während das Land christlich-sozial war."

Da tauchen auch bei uns Gedanken auf, bei deren Erörterung man natürlich sofort mit Absicht mißverstanden wird. Aber gleichwohl! Die Internationalität Berlins, soweit sie die Invasion der Ost- und Westjuden und ihre ausschlaggebende Wirkung bei der Reichsregierung betrifft, gibt Wien ganz gewiß nichts nach, ebensowenig der moralische Verfall. Das übrige Deutschland würde sicherlich befreit aufatmen und wirtschaftlich, wie kulturell nur gewinnen, wenn sich Berlin entschließen würde, sich als selbständiger Staat aufzutun gleich Wien. Auf diesem Wege würde auch bald erreicht sein, daß sich die eingeborenen deutschen Berliner außerhalb des Staates „Berlin" ansiedeln würden, dann wäre die Mischepoche ganz unter sich. Wir sind nun sicher, daß wir wieder als „Los-von-Berlin-Fanatiker" verschrien werden. Sehr mit Unrecht; denn Berlin ist weder eine deutsche Stadt noch als Reichshauptstadt anzusprechen. Das weiß niemand besser, wie gerade der Berliner selber, dem die Schieber und Spekulanten am Kurfürstendamm und von der Grenadier- und Dragonerstraße das Mark aussaugen.

Hsj.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nachtrag zur Weihnachtsfeier der D. A. P.

Durch ein bedauerliches Versehen blieb aus unserem Bericht über die Weihnachtsfeier gerade der Satz liegen, der unsere Bewunderung und unseren herzlichsten Dank aussprechen sollte für die Mitwirkung der Geigenkünstlerin Frl. Ostermaier und des Kapellmeisters Herrn Ad. Vogl. Wir bedauern dies Versehen, um so mehr, als gerade ihre Darbietungen aus dem Reiche der Töne die Julfeststimmung in weihevoller Weise durchfluteten. Herr Vogl spielte am Flügel den „Gewitterzauber" und „Einzug der Götter in Walhall" aus „Rheingold" von Richard Wagner mit wirklicher Meisterschaft. Frl. Ostermaier bot als feinfühlige Geigerin einen auserlesenen Genuß durch ihr Spiel des „Largo" von Händel und der „Romanze" von Beethoven. Da reicher Beifall der Versammlung den beiden Künstlern die Dankbarkeit und Freude der Zuhörer bezeugte, dürfen wir hoffen, daß unser nachhinkender Bericht sie nicht verletzt und uns nicht übel ausgelegt wird. —

Es sei nochmals betont, daß dieses Julfest sich aus dem Alltag des Kampfes heraushob als ein Markstein der Bewegung, und wir wollen nochmals dem Festausschuß alle Anerkennung aussprechen für diese Leistung. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß es der Sohn des im Festausschuß tätigen Pg. Briemann war, der das Gedicht „Deutschland" mit feuriger Begeisterung vorgetragen hat.

Hsj.

Sektion Haidhausen

Am 10. Januar 1922 sprach Hansjörg Maurer in der Sektion Haidhausen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei im Zusammenhang mit der Konferenz von Cannes über die Zukunft unserer inneren Anleihen. Im Verlauf seiner Ausführungen betonte er insbesondere das Bestreben der Raubfinanz, soviel Schuldtitel als nur irgend möglich in ihren Besitz bringen. Dazu bereitet man Angstverkäufe der Wertpapiere vor, dadurch, daß man fordert, die Zinszahlung durch das Reich an die Inhaber der Wertpapiere einzustellen, bis die Entente (=Frankreich) bezahlt sei. In Anbetracht der Riesenforderungen aus Friedensvertrag und Ultimatum wäre die Wiederaufnahme der staatlichen Zinszahlung auf Jahrzehnte hinaus ausgeschlossen, in Wirklichkeit wären also die Papiere vollständig wertlos für die Besitzer, wobei besonders an die kleinen Rentner gedacht ist, die immer als die Leidtragenden hingestellt werden, wenn wir die Umwandlung der Kriegsanleihen in Bankguthaben fordern. Nunmehr wird die Einstellung der Zinszahlung von der Raubfinanz erzwungen werden, aber ja nicht zum Vorteil der Besitzer von Reichs- und Staatsanleihepapieren. Es wäre daher der dümmste Streich, wollten vor allem die kleinen Rentner ihre Papiere aus Angst und in der Hoffnung verkaufen, um „wenigstens noch das zu lösen, was die Börsenbanditen an Kurswert noch übrigzulassen beliebten". Durch Verkäufe hätte die Raubfinanz in noch höherem Maße das erzielt, was sie plant: Ist sie nämlich in den Besitz des Großteils dieser Papiere gelangt, dann findet sie auch das Wie, die Verzinsung wieder aufleben zu lassen: sie wird „auf ihrem Schein bestehen". Außer der für unsere Volkswirtschaft bestehenden Notwendigkeit, sind die Besitzer der zinslos gemachten Papiere in doppeltem Vorteil. Einmal brauchen sie die nichtverkauften Papiere dem Weltleihkapital nicht verzinsen; zum andern haben sie sich den Weg nicht verschüttet, der die Bestrebungen zur Umwandlung dieser Papiere in Bargeld oder Bankguthaben zum Nennwert dieser Papiere verfolgt. Damit wäre der Zugriff der Entente ausgeschaltet und zugleich eine noch stärker einsetzende Zinsfron. Es ist deshalb nicht nur eine privatwirtschaftliche, sondern in erster Linie eine staatspolitische Notwendigkeit, die Ziele der Brechung der Zinsknechtschaft einmütig zu unterstützen, wie dies ja auch in dem Programm der Partei als eines der wichtigsten Kampfziele aufgestellt ist.

Die in die allgemeinen weltpolitischen Zusammenhänge hineingestellten Ausführungen fanden lebhaftes Interesse und Verständnis.

Münchner Nachrichten

Die Deutschnationale Jugendabteilung, Bund der Kaufmannsjugend im D.H.V., veranstaltet am kommenden Sonntag, den 15. Januar, nachmittags halb 3 Uhr, im Saale des Lehrlingsheimes, Morassistraße 14, eine Weihnachtsfeier unter Mitwirkung des Deutschnationalen Männergesangvereins und der Musikgruppe der Jugendabteilung. Gesinnungsfreunde sind herzlichst willkommen.

— Großes vaterländisches Fest. Der Bayerische Ordnungsblock, der Treubund deutscher Künstler, der Hochschulring deutscher Art und die Deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft veranstalten zum Abschluß der mit so großem Beifall aufgenommenen Wintervorträge am Donnerstag, den 19. Januar, abends 7½ Uhr, im großen Saal des Bürgerbräukellers (Rosenheimer Straße) ein vaterländisches Fest mit Musik, zahlreichen Vorträgen von hervorragenden Münchener Künstlern und mit Tanz. Die Veranstaltung soll den vaterländischen Sinn insbesondere in unserer Jugend wecken und fördern und ihr auch die Freude am schönen deutschen Tanz wiedergeben. Vorgesehen ist auch eine Walzerkonkurrenz, wofür namhafte Preise ausgesetzt sind. Die Musik wird von der Kapelle Windisch gestellt. Vorverkaufskarten zu 7,50 M. sind zu haben in den Musikalienhandlungen Alfred Schmid Nachf., Residenzstraße, Max Hieber, Marienplatz und Chr. Ferner, Marienplatz 29, Eingang Rosenstraße. Das künstlerisch angefertigte Festprogramm kostet 7,50 M. Die Veranstalter rechnen auf die weitgehendste Unterstützung aller nationalen Kreise, um dadurch das vaterländische Fest wirklich zu einer eindrucksvollen nationalen Kundgebung zu gestalten, damit unseren Feinden und auch allen Miesmachern im eigenen Volke gezeigt wird, daß der deutsche Geist und der deutsche Lebensmut noch nicht ganz ausgestorben sind.

— „Orpheus in Schwabing." Die Studierenden der Akademie der bildenden Künste veranstalten am 26. und 27. Januar in der Schwabinger Brauerei ein Künstlerfest „Orpheus in Schwabing". Bei dem lustigen Festspiel wird Orpheus im Flugzeug im Schwabinger Götterreich landen, um vor dem versammelten Rat der Götter sein Recht zu fordern und sein Weib zu holen, das ihm von Pluto entführt worden ist. Ein olympisches Kabarett sorgt für Überraschungen und künstlerischen Humor. Der Festcharakter bedingt vor allem Kostüme. Ihre Beschaffung fällt indessen nicht so schwer, denn in der Akademie werden den Besuchern an der Hand von Skizzen praktische Ratschläge erteilt. Da die Teilnahme am Feste nur gegen namentliche Eintragung in die bei der Geschäftsstelle des Festausschusses aufliegende Liste erfolgen kann, müssen Anmeldungen möglichst bald erfolgen. Die Festleitung liegt in den Händen des Vorsitzenden, Kunstmalers A. Rauer, und des Kunstmalers A. Ziegler. Das eigens für den Abend verfaßte humorvolle Festspiel wird unter der Leitung des Bildhauers Henke von Studierenden der Akademie aufgeführt. Auskünfte werden in den Geschäftsstunden des Festausschusses täglich von 11 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr in der Akademie der bildenden Künste, Zimmer 40, Tel. 32149 (Nebenstelle), erteilt.

S. Peterhof-Spiele. An lustiger, heiterer Stimmung ließ es diese Kleinkunstbühne nie fehlen. Nunmehr hat es sich noch eine neue zugkräftige „Stimmungskanone", den bekannten und beliebten Münchner Humoristen Aug. Junker, zugelegt. Daß die verschiedentliche Lachsalven zum Ausbruch kommen, ist wohl nicht verwunderlich, zumal auch noch L. Stettmeyer, M. Blößl und J. Schmidla als Komiker fungieren. Im gesanglichen Teil zeigen Retschs Münchner Meistersängerquartett, C. Berani und Marion Madlon ihr bestes Können. O. Marietta erfreut mit feurigen ungarischen und spanischen Tänzen. Bewunderung und Staunen lösen die schlangenartigen Bewegungen von O. Glaser und das „mysteriöse Rätsel" aus. Den Schluß des vergnügten Abends bildet der Einakter von B. Retsch „Eine Hochzeit im Schwarzwald". Infolge neuer guter Besetzung wird dieses schon früher aufgeführte Stück wohl jedermann wieder erfreuen.

Schweden und die Deutsche Gewerbeschau. In Schweden, insbesonders in den Kreisen des Handels und Gewerbes, zeigt sich ein lebhaftes Interesse für die Deutsche Gewerbeschau München 1922. Zahlreiche Anfragen an die Ausstellungsleitung lassen einen regen Besuch aus dem Norden erwarten. Um Handwerkern, Werkmeistern und Arbeitern den Besuch der Deutschen Gewerbeschau zu ermöglichen, werden besondere Studienreisen unter sachkundiger Führung von dem Kgl. Schwedischen Kommerzkollegium, einer dem Finanzministerium angegliederten amtlichen Stelle für Handel und Gewerbe, veranstaltet. Zur Einführung in Wesen und Ziele der Deutschen Gewerbeschau wurden von der Ausstellungsleitung eine größere Anzahl von Druckschriften dem Kommerzkollegium zur Verteilung an die Interessenten übermittelt.

Die Folgen überreichen Genusses alkoholhaltiger Getränke. Die durch die Alkoholknappheit während des Krieges bewirkte Abnahme alkoholischer Geistesstörungen beginnt allmählich wieder einer Zunahme Platz zu machen. Während im Jahre 1910 300 und 1914 noch 277 Kranke wegen derartiger Erkrankungen Aufnahme in die psychiatrische Klinik fanden, waren es 1919 nur 43 Fälle, also durchschnittlich nicht ganz 4 im Monat. Im Jahre 1920 stieg die Zahl auf 72 und 1921 schon wieder auf 128. Bezeichnend ist es, daß im September 1919 3, 1920 12 und 1921 28 Fälle aufgenommen wurden, ein Zeichen für den Einfluß des Oktoberfestes. Die einzelnen Vierteljahre seit Oktober 1920 lieferten 16, 27, 18, 44 und 20 Fälle, so daß im letzten halben Jahre 14 Fälle auf den Monat kamen. Man erkennt darin deutlich die Wirkung des alkoholreicheren Bieres. Es kann unter diesen Umständen gewiß nicht mehr lange dauern, bis wir die frühere Zahl von alkoholischen Geistesstörungen wieder erreicht haben werden. Dies zu verhindern, ist Pflicht jedes einzelnen, deshalb soll jeder dem Genuß alkoholhaltiger Getränke weitgehendst entsagen und auf seine Mitmenschen in gleicher Weise einwirken.

Spielplan der Münchener Theater

Schauspielhaus. Sonntag, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, „Herodes und Mariamne", Montag „Moral", Dienstag „Peer Gynt", Mittwoch „Candida", Donnerstag, Erstaufführung von Büchners Drama „Dantons Tod", Freitag „Dantons Tod", Samstag „Peer Gynt", Sonntag „Dantons Tod".

Volkstheater. Sonntag, den 15. Januar, abends ½8 Uhr, und die folgenden Tage „Der keusche Lebemann", Mittwoch, den 18. Januar, zum 25. Male „Wasserrätchen", Donnerstag bis Sonntag „Der keusche Lebemann".

— Wochenspielplan des Münchener Lustspielhauses: Montag, 16. Jan., bis Samstag, 21. Jan.: „Der verjüngte Adolar." — Sonntag, 22. Jan., halb 4 Uhr: „Jedermann" (neueinstudiert). — Sonntag, 22. Jan., halb 8 Uhr: „Der verjüngte Adolar."

Münchener Theater. Täglich abends ½8 Uhr, „Stehauferl", auch Sonntag, nachmittags ½4 Uhr.

Eingesandt

Deutscher! Immer furchtlos und unerschrocken, gepanzert mit einem festen Willen und einem starken Glauben an dein Volk dem Ziele zugestrebt, dann wirst du den Sieg davontragen.

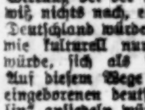
Armbrüster.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Fz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schommerstraße 19, am Stachus. Telephon-Nummer 54182
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Bopper

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Pickeln, Gesichtsröte, Blütchen usw. durch tägl. Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

„Zwei wunderbare Sachen" sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Dramintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Dramin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen." In Apotheken erhältlich, à 6 M.


Herren-Hüte
werden umgearbeitet auf
Neueste Formen,
gebügelt, gefärbt, garniert
Kurt Weise, Hutmachermeister
Frauenhoferstr. 8 Linie 2, 7

Korsetts
von M. 30,— an
Gediegene Maßanfertigung von prima eigenen wie mitgebrachten Stoffen, sowie Reparaturen. Großes Lager fertiger Korsetts in allen Preislagen.
G. Hofmann,
Zugspitzstraße 10 II, gegenüber d. Kammerspielen, Haltestelle Thereſienstr. Linie 2, 7, 17. Telephon 30060.

Alt-Papier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf. Papierspäne, sämtl. unt. Garantie des Einstampfens, Flaschen verschied. Art, weiße Glasscherben, Metall u. Metallabfälle
Lumpen, Rupfen
neue Stoff-Abfälle aller Art kauft stets jedes Quantum, groß und klein, zu allerhöchsten Preisen und holt frei ab
Jos. Duschl's
Rohprodukten- und Altpapier-Großhandlung
Dachauer Str. 21/0, 2. Hof links, Tel. 10456.

Herren- u. Damengarderoben
fertigt aus mitgebrachten Stoffen
Josef Reiter
Müllerstr. 60/1 Ecke Pestalozzistr., Tel. 27201
Übernahme aller einschlägigen Arbeiten, Reparaturen, Wenden, Modernisieren, Umarbeiten von Militär- in Zivilkleider.
Prompte Bedienung. Tadellose Ausführung. Billige Preise.

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei Melusin, Westenrieder Str. 4.

Allen Geschlechtskranken
Dr. med. H. Schmidt, Spezialinstitut, Berlin NW 307

Frauenkrankheiten
wirken auch bei veralteten Leiden absolut sicher
Kräuterhaus „Alpina", Fromm & Co., München, Lindwurmstraße 120 Gd.

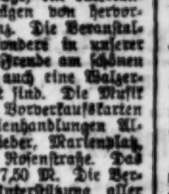


Photo-Apparate
für Sport und Beruf
Photo-Artikel und -Arbeiten
München, Karlpl. 17
Tel. 52443.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55061
Schöne Einlagerungsräume

Zahn-Praxis Strobel
Luitpoldstraße 9
Plattenloser Zahnersatz.

Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
Sonntag morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
Die Direktion.
Werbet für den „Beobachter"

Löwenbräukeller
Täglich große
KONZERTE

Auskünfte
Otto Miltsch